

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-Straße Nr. 20; die Redaktion Miklosi-Straße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 14. Jänner 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXI. Stück der italienischen und kroatischen, das LXXXIV. Stück der böhmischen, kroatischen und rumänischen, das LXXXV. Stück der italienischen und kroatischen, das LXXXVI. Stück der böhmischen und das LXXXVII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1909 sowie das III. Stück der ruthenischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Jänner 1910 (Nr. 10) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 2 „Parik“ vom 7. Jänner 1910.
 - Nr. 3 „Neue Bogtändische Zeitung“ vom 5. Jänner 1910
 - Nr. 1 „Aussiger Generalanzeiger“ vom 8. Jänner 1910.
 - Nr. 1 „Hromadskyj Hotos“ vom 5. Jänner 1910.
 - Nr. 1 „Swoboda“ vom 6. Jänner 1910.
 - Nr. 1 „Zemla i Wola“ vom 5. Jänner 1910.
- Das Ministerium des Innern hat unter dem 19. Jänner 1910, Z. 12.862/M. J., der in Mailand erscheinenden periodischen Druckschrift: „La Ragione“ auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Der tunesische Zwischenfall.

Eine Mitteilung aus Paris erklärt es als außer Zweifel stehend, daß die französische Regierung an dem Standpunkte, den sie gegenüber der von der Pforte aus Anlaß des tunesischen Zwischenfalles aufgeworfenen Frage einnimmt, unverrückbar festhalten wird. Dem Ereignis, das sich an der Grenze zwischen Tunis und Tripolis abspielte, wohnt an sich keine ernste Bedeutung inne. Wenn auch französische und türkische Offiziere in das Vorkommnis verwickelt wurden, so kamen doch weder auf der einen, noch auf der anderen Seite Verletzungen vor. Durch den Zwischenfall wurde aber neuerdings die Frage der Abgrenzung zwischen den bei-

den Gebieten in den Vordergrund geschoben. Die Regelung dieser Angelegenheit erweist sich um so mehr als eine gebieterische Notwendigkeit, da die Türkei seit einiger Zeit Anstrengungen zu einer tätigeren Verwaltung von Tripolis macht, wodurch bei dem ungeklärten Stande der Grenzfrage die Möglichkeit von Reibungen verstärkt wird. Die Schwierigkeit der Verständigung über diese Grenzfrage liegt aber nicht in ihr selbst, sondern ausschließlich in der Haltung, welche die türkische Regierung in bezug auf die völkerrechtliche Stellung Frankreichs in Tunis einnehmen zu sollen glaubt. Frankreich erhebt demgegenüber die Forderung, daß der Bardo-Vertrag, durch den das französische Protektorat in Tunis eingesetzt worden ist, bei der Pforte die bisher versagte Anerkennung finde. Das Verlangen der türkischen Regierung, daß für die Regelung der erwähnten Grenzfrage eine vom Bali von Tripolis und vom Bey von Tunis ohne Mitwirkung Frankreichs einzusetzende Kommission berufen werde, hat daher keine Aussicht, die Zustimmung des Ministers Pichon zu erhalten. Der Widerstand der Regierung gegen die Zuzunehmung der Pforte findet bei der gesamten öffentlichen Meinung Frankreichs lebhafteste Zustimmung und es läßt sich ankündigen, daß das Pariser Kabinett von dieser Richtungslinie nicht abweichen und keinerlei Ansechtung der von Frankreich in Tunis erworbenen Stellung zuzulassen wird.

Die Neutralisierung der mandschurischen Bahnen.

Aus London wird von unterrichteter Seite gemeldet: Die Zirkularnote des amerikanischen Staatssekretärs Herrn Knox über die Neutralisierung der mandschurischen Bahnen ist hier vom Anbeginn an mit starken Zweifeln an dem Erfolg dieses Schrittes aufgenommen worden. Es ist von vorneherein klar, daß die Entscheidung über die Haltung Englands gar nicht in London liegen kann, sondern daß die Antwort der bri-

tischen Regierung mit den in Tokio herrschenden Ansichten in Einklang gebracht werden muß, da Großbritannien vertragsmäßig gar keine Sonderabmachungen mit anderen Staaten über Fragen des fernen Ostens ohne eine Vereinbarung mit Japan treffen kann. Nun wird es in London gewiß nicht gerade angenehm empfunden, der befreundeten Regierung jenseits des Atlantik eine zustimmende Antwort vorenthalten zu müssen, aber das läßt sich in dieser Frage nun einmal nicht ändern. Falls sich die Washingtoner Nachricht bestätigt, der Vorschlag habe den Zweck gehabt, Japan in eine nachgiebigere Stimmung für die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen zu versetzen, so würde hierin ein arger Irrtum liegen. Der unter Amerikas eigener Agide abgeschlossene Vertrag von Portsmouth legt die Rechte Japans in klarer Weise fest und stellt bereits das Prinzip der offenen Tür auf. Wenn jetzt die Vereinigten Staaten von Amerika an Stelle der japanischen Teilverwaltung eine auf Neutralisierung beruhende gemischte internationale Verwaltung eingeführt sehen möchten, so liegt darin unzweifelhaft eine verletzende Mißtrauensfundgebung. Man wäre auf japanischer Seite begierig, die Tatsachen zu erfahren, welche eine solche Verdrängung Japans für nötig erscheinen lassen könnten. Japan muß im eigensten Interesse auf die rationelle Förderung der Mandchurei aufs sorgfältigste bedacht sein. Nun kann aber nach den reichen Lehren der europäischen Geschichte kaum bestritten werden, daß die Berufung gemischter internationaler Kommissionen nicht das geeignetste Mittel zur Sicherung ersprießlichen Fortschritts ist. Ferner ist noch ein Moment, vielleicht das schwerwiegendste, in Betracht zu ziehen: Japan hat das größte Interesse daran, daß im fernen Osten die Kulturarbeit durch keine internationalen Friktionen gestört werde. Es ist jedoch unleugbar eine überaus schwierige Aufgabe, von der Tätigkeit gemischter Kommissionen interne Friktionen fernzuhalten.

Feuilleton.

Tiere auf dem Theater.

Kostands demnächst in Paris zur Aufführung kommende „Chantecler“ hält die gesamte französische Presse in Spannung. Ein Tierstück kommt damit auf die Bühne. Somit etwas Neues für das blasierte Theaterpublikum von heute. Nun ist dies gar nicht so neu, bloß vergessen. Denn im 13. Jahrhundert traten der Hahn Chantecler, Hegerin, der Wolf, König Nobel der Lou als Figuren des Theaters auf. In Kostands Romanie vermutet man eine feine Symbolik, welche nationale gallischen Hahnes und erwartet gespannt, welche nationale Psychologie sich in den Verkleidungen von Hähnen, der Perlhenne und des übrigen Hühnerhofes gefundes enthüllen wird.

Das maskierte Tierstück hat uns aber verleitet, den wirklichen Bühnentieren Aufmerksamkeit zu schenken. Im Zeichen der modernen Statistik hat ein erfahrener alter Inspektor uns über diese „Mitwirkenden“ aus der Zoologie nachfolgende Aufschlüsse gegeben. Das Pferd dominiert. Aber meist untergeordnet sind doch die „Pferderollen“. Grane ist in diesem Fache sozusagen die Rolle aller Rollen. Geßlers Kopf wird oft gestrichen. Einen gewissen aparten Reiz haben die Pferde in „Anna Karenina“, weil sie sich dort schon sehr dem Zirkusmäßigen nähern; sie sind billige Wunder der Ausstattung, wenn sie uns Streiter des Turfs vormimen.

Goethe hatte im „Faust“ für recht seltsame Spezies Verwendung. Wer kennt nicht die dienenden Tiere, die sprechenden Meerestiere der Hexentüche? Die Kraniche des Iphigen ziehen heran. Die Hülle des Sohnes der Hölle, in der er sich Faust nähert, es ist ein schwarzes Pudeltier. Der Pudel ist so das reine Goethesche Schid-

salstier, denn über den dressierten Pudel des Schauspielers Karsten stolperte Goethe als Direktor der Weimarschen Bühne. „Der Hund des Aubry“ machte das Maß des Mißvergnügens Goethes voll. Mit einem Theater, auf dem ein Hund spiele, will er nichts zu tun haben, ist seine Absage.

Welche Entrüstung hätten die auch einmal, besonders in Wien, beliebten Affenkomödien in Goethe erregt. Karl Mischning soll ein unheimlich echter Affendarsteller gewesen sein. Mestroy schrieb ein eigenes Stück „Affe und Bräutigam“ für ihn. Ein ähnliches Kunststück, das einer gewissen satanischen Laune nicht entbehrt, führte übrigens vor ein paar Jahren auch Herr Pallenberg in der Rolle eines Orangutang aus. Affen, mit Bedeutung für das Stück, kamen in „Der Stumme und sein Affe“, „Domy, der amerikanische Affe“ vor. Lessing bringt nicht das kleinste Tierchen auf die Bühne. Die Kamele des Nathan trotten bis zur Kullisse; dort werden sie von ihren Lasten befreit. Schiller kommt mit den üblichen Theaterhunden und -Pferden aus.

Besonders feinsinnige Regisseure setzten in den Salon der Milford einen Papagei. Aber sonst ist der bei den Theaterleuten mehr gefürchtet als beliebt. Die bösen Erfahrungen des Theaterdirektors Striese mit so einem „verfligten Papageienvieh“ sind allen in Erinnerung. In der verschollenen Komödie „Im Reiche der Mutter“ spielte ein sprechender Papagei eine bedeutende Rolle.

Von allen Dichtungen am „tierreichsten“ sind die Wagnerschen. „Lohengrin“ hat seinen Schwan. Der „Ring des Nibelungen“ bringt beinahe eine ganze Menagerie auf die Bühne, bestehend aus einem Pferd, Ziegenböcken, einem Drachen, Waldvogel, einer Riesenschlange und einer Kröte!

Eine Schlange macht auch im „Traum ein Leben“ Grillparzers wie in der „Zauberslöte“ den Regisseuren so manche Sorge. Eine Taube hegt Hero, die Hebbelsche

Genoveva eine Hirschkub. Im „Müller und sein Kind“ besorgt eine Gule die richtige Stimmungsmache. In „Preciosa“ und „Bruder Martin“ haben Esel „tragende“ Rollen. In der „Grille“ erscheint zwar nicht dieses Insekt in der Titelrolle, wohl aber hat eine Henne darin zu tun. Ein Hahn kommt auch in „Bruder Martin“ vor, allerdings nur ein toter.

Zahllos sind die Verwandlungen in Tiergestalten bei Raimund. Eine schöne Charakterrolle des deutschen treuen Haushundes ist der „Thras“ im „Alpenkönig und Menschenfeind“.

Ibsen, so unendlich reich an Natursymbolik, bringt wenig Tiere auf die Bühne. Der dämonische Mops Moppelchen der Rattenmamsell in „Klein-Eyolf“, die weißen Pferde auf „Rosmersholm“ bleiben Symbol. Die Wildente und Kaninchen bleiben im Bodenraume des alten Ekdal.

Auch der „Ami“ der Weberfamilie Hauptmanns wird nicht sichtbar; bloß die Folgen seiner Verpeisung werden, den ästhetischen Prinzipien des Naturalismus entsprechend, ungemein bemerkbar.

Daß das Ausstattungsstück begreiflicherweise auch den Elefanten — „Reise um die Erde in 80 Tagen“ — und das Kamel heranzog, war natürlich. Die englische Bühne ist darin unerreichbar.

Die „Forster-Christel“ brachte ein Reh auf die Bühne.

Eine der allerletzten, dafür aber eine hochoriginelle Bereicherung des Tierstandes des Theaters war der Esel des schwedischen Dichters Diederich. Leider kam auch er nicht ganz zur Bühne heran.

Die modernen Dichter haben nicht viel Verwendung für Tiere. Dafür entschädigt Strindberg gleich in seiner radikalsten Art: in „Fräulein Julie“ schlägt der Diener Jean den Zeisig auf dem Hackstock mit einem Küchenmesser das Köpfchen ab. („Wiener Abendpost.“)

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Jänner.

In serbischen Regierungskreisen wird, wie man aus Belgrad meldet, erklärt, daß den Meinungsverschiedenheiten, die bei der Beratung über die Aufteilung der Heereslieferungen aufgetaucht sind, keine große Bedeutung beizumessen sei, da sie nicht eine Folge politischer oder prinzipieller Gegensätze waren. Die jung-radikalen Minister vertraten den Standpunkt, daß die Firma Schneider & Co. in Kreuzot vor Überlassung der Heereslieferungen an dieselbe zur Herabsetzung der außerordentlich hohen Preise mit Nachdruck aufgefordert werden müsse, welchem Verlangen die altradikalen Minister anfangs Widerstand entgegensetzten, schließlich aber nachgaben. In politischen Kreisen besorgt man jedoch, daß dieser Zwischenfall, der immerhin eine starke Belastungsprobe für das Koalitionskabinet Pasic war, auf die Beziehungen der beiden radikalen Parteien ungünstig zurückwirken werde, zumal die bevorstehenden Gemeindevahlen ohnehin die parteipolitischen Gegensätze verschärfen werden.

Nach einer Meldung aus Belgrad wird Kronprinz Alexander, der im vergangenen Herbst die Univeritätsstudien aufgenommen hat, am 14. d. M. die ersten Prüfungen aus dem Zivil- und dem Strafrecht und am 16. d. M. aus den Finanzwissenschaften ablegen. Die im vorjährigen Sommer erwogene Absicht, den Kronprinzen eine ausländische Univerität besuchen zu lassen, ist gänzlich aufgegeben worden.

Aus London wird gemeldet: Das Auftreten der kretischen Schutzmächte gegenüber den letzten Vorgängen auf Kreta läßt erkennen, daß diese Regierungen eine nachdrückliche Zurückweisung aller Versuche, die von den Kretern zur Durchsetzung ihrer Aspirationen im Gegensatz zum Willen Europas unternommen werden, als unerläßlich ansehen. Es ist offenbar überall die Einsicht durchgedrungen, daß diesen fortgesetzten Ausflehungen der Kreten rechtzeitig mit allem Nachdruck entgegengetreten werden muß, wenn man nicht den Frieden im Südosten den Möglichkeiten ernstest Gefährdung preisgeben will. Die ihrem Hauptinhalte nach aus Konstantinopel bekanntgegebene Antwort der Schutzmächte auf die letzte Protestnote der Pforte kennzeichnet denn auch die Handlungen der Kreten als unsinnig und übertrifft überhaupt an Schärfe alle Zurechtweisungen, welche die Kreten von dieser Seite bisher erfahren haben.

Eine Mitteilung aus Paris betont, daß in der Verbreitung des Gerüchtes, wonach das Kabinet Briand kaum Aussicht hätte, sich bis zur Wahlperiode am Ruder zu halten, ein tendenziöses Manöver gewisser politischer Parteien zu erblicken sei. Alle Anzeichen berechtigten zu der Vorhersage, daß es dem jetzigen Ministerium beschieden sein werde, die nächsten Kammerwahlen zu leiten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß bei diesen Wahlen, die am 8. und 22. Mai stattfinden dürf-

Christoph Schulzes Brautschau.

Eine heitere Geschichte mit erstem Hintergrunde von E. Fischer-Markgraff.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Herr von Uchtritz lag im hohen Gras und laute an einem Halm; Kathi war nicht zu sehen, sie ging wohl auf der Schattenseite des Sees im Dunkel auf und nieder.

Frau Esther war an das hellbeleuchtete Ufer getreten, so nah, daß man meinte, das Wasser müsse ihr die Schuhe benezen. In dem langfließenden, durchsichtigen Gewande sah es aus, als sei sie direkt vom Grunde des Gewässers emporgestiegen, und so schwamm ihr Bild hellglühend auf der Schwärze der Wasserfläche.

Der Bankier und Heinz verharren einen Moment am Ausgang der Allee, Freudenstein mit vorgebeugtem Kopf und trunkenen Augen, den Mund wie lechzend geöffnet.

Auch auf Heinz verfehlte das Bild seine Wirkung nicht. Das gesättigte Schönheitsgefühl machte seinen Fuß am Boden wurzeln: „Melusine“.

Er hatte es halblaut gerufen, fast ohne zu wollen, doch der andere fuhr, wie von einer Ratter gestoßen, herum. Sein glühendes Auge bohrte sich in das Gesicht seines Begleiters, Heinz sah, daß jeder Nerv an ihm zuckte: „Sie?“ stieß er hervor, „Sie auch? Hüten Sie sich, mir in den Weg zu kommen...“

Der Rechtsanwalt gehörte nicht zu den Furchtsamen, aber im Angesicht der unbeherrschten Leidenschaft des anderen, die, das sah er wohl, wie eine Naturgewalt aus diesem hervorbrach, ließ ihm ein leichter Schauer den Rücken herunter. Das Bild am Ufer des Sees erschien ihm nicht mehr so lockend, ohne ein Wort der Erwiderung setzte er seinen Weg fort.

Der Bankier war sogleich neben ihm, mit gewaltjamer Anstrengung suchte er seine Erregung zu meistern.

ten, an die Stelle des Listenstrutiniums das Arrondissement-Strutinium treten wird.

Eine Anzahl von Mitgliedern beider Kammern des französischen Parlaments wird Mitte Februar einen korporativen Besuch in Petersburg abstellen.

Am 1. d. M. war es gerade ein Jahr, daß in England das Alterspensionsgesetz in Kraft getreten ist, und der Tag wurde überall festlich begangen, denn dieser „Old Age Pension Act“ hat Tausende betagter Personen vor dem gefürchteten Work House bewahrt. Von den 686.000 Personen, die im letzten Jahre die Alterspension bezogen, erhielten 96 Prozent die volle Pension von 5 Schilling per Woche. Unter den Pensionären überwiegen die Frauen in allen drei Teilen des Vereinigten Königreiches. Die Zahlen sind: für England und Wales 156.000 Männer und 267.000 Frauen; für Schottland 26.000 und 70.000 und für Irland 81.000 und 106.000. Das Staatsbudget wurde im letzten Jahre durch die Alterspensionen mit 6.600.000 Pfund belastet.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus diplomatischen Kreisen, der König von England scheine geneigt, Belgien gegenüber in der Kongoprofrage eine freundliche Haltung einzunehmen, da seine Beziehungen zum jetzigen König gut sind, während er mit König Leopold nicht auf gutem Fuß stand.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Entführung auf die — Zugspitze.) Die Tochter einer angesehenen Augsburger Familie hatte diesertage ein merkwürdiges Erlebnis. Sie wurde von einem Damenschneider und einem Lehrersohn auf die Zugspitze entführt. Auf dem Wege dorthin sind der jungen Dame mehrere Zehen eines Fußes abgefroren. Der Meteorologe auf der Zugspitze gewährte der Gesellschaft für einige Tage Quartier und Nahrung; da aber die Dame auch nach mehrtägiger Rast keinen Schritt machen konnte, mußte aus Garmisch Hilfe geholt werden. Nun machten sich die Führer auf den Weg und langten nach mühseligem Marsche auf der Zugspitze an, von wo der äußerst schwierige Rückweg angetreten wurde. Die Dame wurde auf den Rücken eines Führers angeheftet und dann ging es abwärts. Das Nachspiel der Geschichte dürfte im Amtsgerichte stattfinden.

— (Scheidungsprozesse in London.) Während der kommenden Gerichtsperiode werden in London nicht weniger als 248 Scheidungsprozesse verhandelt werden, von denen jedoch die größere Mehrzahl nicht verteidigt wird, so daß die Verhandlungen über diese Fälle nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Das bedeutet wieder eine sehr bemerkenswerte Zunahme der Schidungsprozesse in England. Die Zahl der Fälle ist weit größer als in den entsprechenden Perioden der letzten Jahre. Mehrere Mitglieder der englischen Aristokratie spielen wieder in einigen Prozessen eine Rolle.

— (Opernvorstellungen mittels drahtloser Telephonie.) In diesen Tagen soll in Newyork die erste drahtlose Opernsaison beginnen. Jeder Mensch soll in der Lage sein, auf einen Umkreis von hundert Kilometer die Vorstellungen hören zu können, die im Metropolitan-

Opernhaus gegeben werden, ganz gleichgültig, ob er in seinem eigenen Heim, im Hotel oder auf hoher See auf einem Dampfer befindet. So wenigstens behauptet Dr. Lee Deforest, der soeben daran ist, die Radiophonanlage auf dem Dache des Newyorker Opernhauses zu installieren. „Es ist nur eine Frage von Monaten“, sagte er, „daß jeder Mensch bei sich zu Hause wo er will Theatervorstellungen, Kirchenpredigten, wissenschaftliche Vorlesungen usw. drahtlos genießen kann.“ Deforest arbeitet gemeinsam mit Mr. Kelly Turner dem Erfinder des Diktographen. Dies ist ein Instrument, das die geringsten Töne mehrere Meter von der Übermittler entfernt aufnimmt. Eine Anzahl von Diktographen ist bereits auf der Bühne des Metropolitan Opernhauses installiert. Drähte verbinden sie mit den Radiophonen auf dem Dache, von denen aus dann die Musik oder das Wort drahtlos weitergegeben wird. „Wir sind bereits in der Lage“, erklärten die Erfinder, „Opernmusik jedem Haushalt zu liefern, in Newyork sowohl als auch in der weiteren Umgebung. Nächste Woche wird jedermann an den drahtlosen Empfangsapparaten unentgeltlich zuhören können. Und es ist so einfach, jemanden ins Haus eine drahtlose Telephonstation zu legen, von der aus er abends unter Benutzung eines Schlüssels die Opernvorstellung mit zu hören kann, als wäre er im Theater.“ Dr. Deforest glaubt, daß er mit seiner Anlage auf dem Dach des 42stöckigen Metropolitangebäudes die Stimme Caruso auf eine Distanz von 300 Kilometer, das ist nicht ganz die Entfernung von Wien nach Prag, vermitteln kann.

— (Der Zollabschäper als Millionärskandidat.) Man schreibt aus Newyork: Jeden Abend, wenn der hiesige Zollabschäper Richard Parr zu Bett geht, fragt er sich, ob er nicht vielleicht am Morgen als Millionär aufstehen wird. Zwar hat er keine großen Spekulationen laufen und sein Gehalt beträgt nur 2000 Dollars pro Jahr, auch erhofft er keinen Lotteriegewinn oder eine Erbschaft, nichtsdestoweniger hat er wenigstens gute Anwartschaft darauf, über Nacht in den Stand eines Millionäres einzurücken. Herr Parr ist nämlich der Angestellte des Zollamts, der die Zollunterschleife der Zuckertrußts zuerst zur Anzeige gebracht hat. Nun steht ein Gesetz, nach welchem in einem solchen Falle der Angeber eine Belohnung erhalten soll, die die Hälfte des hinterzogenen Betrages erreichen kann. Nun der Zuckertrußts 2.200.000 Dollars an hinterzogenen Gefällen in die Regierungskasse abgeführt hat, liegt eine einfache Rechnung, daß Herr Parr wirklich über Nacht Millionär werden kann. Das „Kann“ ist unterstreichen, denn es steht im Belieben des Schatzsekretärs, ihm von 50 Prozent abwärts bis zu 5 Prozent auszahlen zu lassen. Bitter enttäuscht war eintrige Zollbedienstete, als ihm der Schatzsekretär eine Million nicht unter den Weihnachtsbaum gelegt hat — aber er hofft noch immer.

— (Der Bart als Scheidungsgrund.) Ein recht unwürdiger Scheidungsprozeß ist jüngst in den Vereinigten Staaten zur Verhandlung gekommen, und noch unerhörter als der Scheidungsgrund ist das Urteil, das gefällt wurde. Frau Edith Pieszen beantragte die Scheidung von ihrem Manne wegen dessen „zynischer Weigerung, sich seinen langen, schwarzen lästigen Bart abnehmen zu lassen“. Herr Pieszen nämlich als Bräutigam seiner Angebeteten stets

„Warum gehen Sie denn so schnell?“ leuchte er, „ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie erschreckt habe,“ er sprach jetzt ohne den gewohnheitsmäßigen Leutnantston, Heinz hörte zum erstenmale die klangvolle Stimme ohne jenes störende Anhängsel. „Aber ein jeder Mensch schlägt mal hinten aus, nicht wahr? Schließlich geht alles in gewohntem Trott. Weiß ja außerdem, daß Sie anderweitig engagiert sind...“

Jetzt war es an Heinz, zu erstaunen. „Wie kommen Sie darauf?“ fragte er.

Der Bankier lächelte etwas mühsam. „Na, man hat doch auch Augen, der Gang nach dem Eisenhammer wird Ihnen doch geläufig sein: Ein treuer Knecht war Fridolin?“ Sie scheinen leider nicht immer Glück zu haben. Es wäre alles hübsch im gewohnten Geleise gegangen...“

Heinz antwortete nicht, der spöttelnde Ton des Bankiers sagte ihm nicht zu. Woher wußte der andere? Hatte sie vielleicht zu Esther?... Er dachte den Gedanken nicht aus, aber das Gefühl der Hoffnungslosigkeit wurde noch stärker in ihm.

Man war vom Ufer abgestoßen, die Ruder tauchten leise plätschernd in das Raß, lautlos glitt das Boot über die schwarze Wasserfläche.

Der Bankier ruderte, er hatte es sich ausgebeten, weil er von der Ruderbank aus besser der schönen Frau in das Gesicht sehen konnte.

Kathi hatte sich in die Spitze des Bootes geflüchtet und saß dort abgewandt und unbeweglich in das Wasser starrend, das sich leise gurgelnd an dem Bug des Fahrzeuges brach.

Heinz hatte vergeblich gesucht, sie in die Unterhaltung zu ziehen, sein Auge suchte dem ihrigen zu begegnen, soweit es das Dunkel gestattete, aber sie blickte über ihn fort, als sei er Luft.

Da packte ihn eine zornige Bitterkeit, ein wilder, verzweifelter Trost; er begann ein lautes, neckendes Gespräch mit Freudenstein und der schönen Herrin von

Brunn; sie tauchte die schönen Hände in das Wasser und spritzte die glitzernden Tropfen nach ihnen.

Einige trafen Christophs volle Wangen, der seitwärts ein wenig eingenickt war; er fuhr empor, schüttelte um sich und erwachte völlig von dem schallenden Gelächter der anderen. Darüber ärgerte er sich so, daß nun auch lebendig wurde und vorschlug, man möge gemeinsam etwas singen.

Herr von Uchtritz hatte seine Gitarre da; er klimpernd in die Saiten: „Was nun?“

„Herr Hilgendorff soll singen,“ entschied Frau Neuhoff.

„Woher wissen Sie denn, daß ich singen kann?“ Sie legte den Kopf auf die Seite und blinzelte schelmisch von untenherauf an: „Von niemand, Sie sehen so musikalisch aus.“

„Mach doch keine Umstände, Heinz,“ murrte Christoph dazwischen, „bist ja im Musikverein jederzeit im Korbe.“

„Ich habe nicht genug Schule,“ verteidigte Hilgendorff, „aber dann muß ich selbst begleiten.“

„Können Sie denn Gitarre spielen?“ fragte Uchtritz.

„Meine Mutter hatte es in ihrer Jugend gelernt...“

Er hing das grüne Band über die Schulter und sang mit schöner Baritonstimme einige Lieder.

Man klatschte Beifall: „Nun noch etwas, das recht für den heutigen Abend paßt,“ sagte Freudenstein.

Heinz dachte einen Augenblick nach, dann ließ er die Saiten schwirren:

„Leise rauscht es in den Bäumen, nur die stille Liebe wacht, ist's vergönnt von dir zu träumen, Liebchen, komm, dann gute Nacht...“

tafiert erschienen, und sie, die nach ihrer eigenen Aufgabe gegenüber allen Bärten eine nervöse Reizbarkeit besitzt, hätte ihren jehigen Mann nicht geheiratet, wenn sie hätte ahnen können, daß er sich seinen Bart wachsen lassen würde. „Wir Frauen heiraten unter der Voraussetzung“, so begründete sie ihren Antrag auf Scheidung, „daß unsere Männer moralisch und physisch so bleiben, wie wir sie kennen gelernt haben.“ Es gibt noch Richter — in Amerika, und der Richter, der diesen Fall zu entscheiden hatte, stellte sich ganz auf die Seite der Frau. Er erklärte das Wachlassen des Bartes für einen „Übergriff der ehelichen Rechte“ und gab daher das salomonische Urteil ab: Rasieren oder scheiden! Wer auch kein Freund des Bartes ist, sei er nun Mann oder Frau, wird hoffen, daß der Herr mit dem „langen, schwarzen, lästigen Bart“ keinen Augenblick gequält hat, sondern flugs die Scheidung gewählt hat.

(Die drei letzten ihres Stammes.) Aus New-York wird geschrieben: Whisky, Krankheit und der „weiße Mann“ sind die Ursachen, denen der Stamm der Lumindianer seinen Untergang verdankt. Von diesem Stamm, der einst Tausende wehrkräftiger Männer zählte und zu den mächtigsten Stämmen Nordwestamerikas gehörte, leben heute nur noch drei Indianer. Das Territorium, das dieser Stamm ursprünglich bewohnte, dehnt sich um die Olympiaberge aus. Von Britisch-Kolumbien und der Vancouver-Insel aus wurden gegen die Indianerstämme des nördlichen Amerikas viele Kämpfe unternommen. Der plötzliche Untergang der Lumindianer begann eigentlich erst vor einem Jahre, als 100 Männer infolge einer Herzkrankheit starben. Auch die Überlebenden, 150 an der Zahl, starben seitdem rasch hinweg. Sie fielen dem Feuerwasser zum Opfer. Heute leben nur noch eine alte Squaw und zwei junge Männer vom Stamm der Lumini. Die Lumini waren Meister in allen Wasserports und wiesen bei allen Wettkämpfen mit den nördlichen Indianerstämmen die besten Leistungen auf.

(Ein chinesisches Kurzbuch.) Aus Peking wird berichtet: In den nächsten Tagen wird das erste amtliche chinesische Kurzbuch ausgegeben werden. Einer der höheren Beamten des Verkehrsministeriums hat sich vor einigen Wochen nach Japan begeben, um die dort geltenden Eisenbahnverkehrsbestimmungen zu studieren. Er hat nunmehr ein den chinesischen Verhältnissen angepaßtes Handbuch des Eisenbahnverkehrs zusammengestellt, das als einen Anhang die Fahrpläne sämtlicher chinesischer Eisenbahnen enthält. Das Verkehrsministerium hat angeordnet, das Handbuch unverzüglich in Druck zu geben und an sämtliche Eisenbahnverwaltungen zu verteilen.

(Schwer möglich.) Ein roher Mensch sollte sich vor Gericht wegen Körperverletzung verantworten. Er hatte seine Frau geschlagen und ihr ein Stück von der Ohrmuschel abgebissen. Seine Frau suchte ihn, ob nun aus Gutmütigkeit oder Furcht, in jeder Hinsicht zu entlasten. Der Richter fragte sie: „Also Ihr Mann hat Sie schlecht behandelt?“ — „D durchaus nicht!“ beichte sie die Frau zu sagen. — „Nicht?“ fragte der Richter verwundert. „Aber er hat Ihnen doch ein Stück Ohr abgebissen?“ — „Nein, Herr Richter! Das habe ich selbst getan!“

(Erschöpfende Austunft.) Ein Theaterdirektor war von einem Kollegen um eine Austunft über einen früher bei ihm beschäftigt gewesenen Schauspieler angegangen worden. Er entledigte sich dieser Aufgabe in

Er hatte sich der schönen Frau zugewandt, als finge er für sie allein, nur ab und zu flog sein Blick verstohlen zu Kathi hinüber, aber sie tat ihm nicht den Gefallen hinzusehen.

Man sang noch einige Lieder zusammen, Frau Esther mit hübscher Stimme, aber wenig Gehör, und über allen der etwas trübende Tenor Christophs.

Freudenstein und der Bolontär hatten die Plätze gewechselt, Nechtritz tat ein paar Schläge, dann zog er die Ruder ein, kreuzte die Arme darüber und saß so unbeweglich.

Der Mond hatte eine Lücke in der Masse der Baumwipfel gefunden, und in seinem Schein sah Heinz, wie die Kinderaugen des jungen Mannes mit einem beweglichen, fast rührend lebenden Ausdruck an dem Gesicht der schönen Frau hingen.

Frau Esther hatte sich über den Rand des Rahms gebogen und hauchte nach einer Wasserrose.

Heinz kam ihr zu Hilfe. „Gestatten Sie?“

Sie wehrte mit gemachter Angstlichkeit: „Sie könnten ins Wasser fallen.“

„Das wollen wir nicht hoffen,“ lachte er. „Herr von Nechtritz, bitte, noch einen Schlag vorwärts. Der See scheint hier starke Strömung zu haben. Daß dich —“

die Blüte, die er schon ergriffen, war seiner Hand entglitten, „ich will dich doch haben!“

Er bog sich soweit herüber, daß der Rachen ins Schwanken geriet, der Bankier wollte ihm zu Hilfe eilen, durch die heftige Bewegung kippte das Boot, im nächsten Augenblick schlugen die Wasser über seinem Kopf zusammen.

Für eine Sekunde hatte Heinz die Besinnung fast verloren, es sauste und klang vor seinen Ohren, er empfand eine wohlthuende Kühle, im nächsten Augenblick war er wieder Herr über seine Sinne; er hielt den Atem an und begann, sich emporzuarbeiten.

Er ruderte mit den Armen, da fühlte er, wie es sich

folgender Weise: „Lieber Herr Kollege! Mein verslossener erster Held spielte Lear, Hamlet, Romeo, Faust und Billard, das letzte am besten. Mit herzlichem Gruß Ihr . . .“

(Ein kleiner Irrtum) ist einem fränkischen Bäuerlein passiert, das aufs Bezirksamt nach Kulmbach kam, um eine neue Jagdarte zu erheben. „Wo haben Sie Ihre alte?“ fragte der Beamte und der Bauer erwiderte, die habe er im Wirtshaus gelassen. „Dann holen Sie sie halt,“ sagte der Beamte und unser Bäuerlein lief spornstreichs davon und brachte dann zur größten Belustigung der Anwesenden seine Alte.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Biologische Gruppen im Krainischen Landesmuseum «Rudolfinum» in Laibach.

Ein Museum kann im großen und ganzen nur durch Anschauung, nur dadurch wirken, daß die Objekte gezeigt werden. Den naturwissenschaftlichen Sammlungen bringen die Besucher schon von Haus aus ein größeres Interesse entgegen, und doch gehen sie an den mit Stopf- und Skelettpräparaten, mit Mineralien angefüllten Schränken mit verhältnismäßig geringer Teilnahme vorüber.

Mehr Aufmerksamkeit als diese Sammlungen erregen die biologischen Gruppen, welche interessante Erscheinungen aus dem Leben einzelner Tiere veranschaulichen. Es ist ja nicht Aufgabe der Museen, nur eine bestimmte Menge von Kenntnissen zu vermitteln, sondern die Besucher des Museums sollen zu selbständigem Denken erzogen werden; sie sollen an Beobachtungen gehöhnt werden. Daher brauchen nicht alle Tiere in solchen Gruppen ausgestellt oder bei jeder Gruppe die sämtlichen Lebensphasen gezeigt zu werden, im Gegenteil, eine Fülle würde nur ermüdend und langweilig wirken.

Im hiesigen Landesmuseum wurde im Jahre 1908 mit der Ausstellung einer größeren biologischen Gruppe begonnen, in der die wichtigsten Bewegungsarten der Vögel und Säugetiere durch je ein Stopf- und Skelettpräparat dargestellt werden. Der Rumpf eines laufenden Säugers (Hund) wird durch die hohen und stützenden Beine über den Boden dahingetragen. Dagegen erscheint die Gestalt der schleichenden Kröte ausgestreckt und schmieglig, die Beine kürzer und elastischer, so daß die Form des ganzen Körpers das Dahinschleichen zum Ausdruck bringt. Wieder anders ist die Gestalt eines springenden Tieres (Eichhörnchen), mit den starken, ungleichmäßig entwickelten Beinen und der jedernden, den Sprung unterstützenden Wirbelsäule. In derselben Weise paßt sich der Bewegungsart auch die Form des Vogelkörpers an, und bei der Ausstellung der Gruppe wird auf die drei Hauptbewegungen der Vögel: Laufen, Schwimmen, Fliegen Rücksicht genommen.

Im Jahre 1909 wurden zwei größere Gruppen ausgestellt: „Weidende Gemsen“ und „Auerhahngruppe“.

Die Gemsen bewohnen rudelweise unsere Alpen. Auf der Weide sind sie sehr vorsichtig und stellen an einer Stelle, von der eine Auschau möglich ist, einen

ihm in fester Umklammerung um die Füße legte, ihn gewaltsam in die Tiefe zerrind.

Ein eifriger Schauer durchrieselte ihn. Sterben, er mußte sterben . . . Er mühte sich mit Anspannung aller Kräfte, vor seinen Augen tanzten glühende Funken, er fühlte, wie seine Kraft zu erlahmen begann, und mit blitzartiger Klarheit stand plötzlich eine Szene aus seiner Kinderzeit vor seinem inneren Auge, als er, mit einem Better in Streit geraten, diesem einen ganzen Steinkopf mit Pflaumenmus über den Kopf gestülpt hatte.

Da fühlte er heftiges Zittern an seinem Haar, einen kräftigen Ruck an seinem Rocktragen, die Umschlingung an seinen Füßen legte sich, im nächsten Augenblick hatte er den Kopf über Wasser und fühlte, wie er ins Boot gehoben wurde.

Eine Sekunde lang war ihm, als beugte sich ein schneebleiches Gesicht über ihn, dann bemächtigte sich seiner eine wohlthuende Bewußtlosigkeit, aus der er erst wieder erwachte, als der Rachen mit leisem Stoß auf den Strand aufsprang.

Mit Hilfe der drei Herren stand er im nächsten Augenblick auf dem Sand, und jetzt war er wieder vollständig Herr seiner Sinne: „Ich bitte,“ sagte er, „bleiben die Herrschaften. Ich eile nach Hause, mich umzuziehen, und komme gleich wieder zurück.“

„Aber Sie werden doch gestatten . . .“

„Ich laufe so schnell ich kann, Sie tun mir einen Gefallen, wenn Sie den Gedanken in mir nicht aufkommen lassen, daß ich zum Störer des Amüsements geworden sei. Hat vielleicht jemand einen Mantel?“

„Ich — hier, mein Lodenkragen.“ Kathi hob das Umgehänge von der Bank des Rahms.

„Ach, Sie wollen so gut sein, Cousine? Ich danke Ihnen, aber was ist Ihnen, sind Sie krank?“ Im Begriffe, sich hineinzuwickeln, sah er erst, wie totenbleich sie war und daß ihr die Füße fast den Dienst

Wachposten (gewöhnlich einen alten Bod) auf. Nimmt dieser nur etwas Verdächtiges wahr, so läßt er einen kurzen Pfiff ertönen und das ganze Rudel ergreift die Flucht. Die oben erwähnte Gruppe zeigt folgendes Bild: Auf einem steilen Felsen steht ein alter Bod als Wachposten, unter ihm weidet eine Geiß mit ihrem Kitzchen. — Die für diese Gruppe notwendigen Tiere hat Herr Landtagsabgeordneter Dr. Karl Freiherr von Born aus St. Katharina bei Neumarkt hochherzig gespendet.

Die Auerhahngruppe zeigt das Minnespiel unseres größten Waldhuhnes, welches im einsamen Hochwalde lebt. Die Balzzeit ist das Frühjahr; der Boden hat fast winterliches Aussehen. Der Auerhahn balzt zumeist auf einem Baume; dabei werden die Keh- und Kopffedern gestreckt, die Flügel hängen herunter, der Schwanz wird wie ein Rad aufgestellt. Unter dem Baume befinden sich Hennen. Oft gibt es auf dem Balzplatz auch mehrere Hähne; besonders junge Hähne versuchen die Weibchen den Alten untreu zu machen. — Das alles ist in dieser Gruppe veranschaulicht. Nicht jeder wird alles sehen; viele beachten nur das eine oder das andere, aber wenn jemand auch gar nichts denkt, nur vor der Gruppe stehen bleibt und sie ansieht, so nimmt er sie doch unmittelbar als künstlerisch wirkendes Bild auf, welches einen fruchtbaren Eindruck auf ihn ausübt. — Die Hähne sind als liebenswürdiges Geschenk der Herren iur. Jvo Tavčar aus Laibach und A. Mejac aus Komenda zu verzeichnen. Dr. Gv. S.

(Beförderungen.) Seine Majestät der Kaiser hat die Gymnasialdirektoren Franz Breznik in Rudolfswert und Ignaz Fajdiga in Krainburg, weiters den Direktor der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt Anton Oravec in Laibach in die sechste Rangklasse befördert. — Vor kurzem sind die Beförderungen von Lehrkräften an den staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, bezw. an den mit diesen Anstalten verbundenen Übungsschulen sowie an den Staatsvolkschulen in höhere Rangklassen für das Jahr 1909 zum Abschluß gelangt. Im ganzen sind, wie die „Korrespondenz Wilhelm“ erfährt, befördert worden, und zwar: von den Turn- und Musiklehrern sowie Übungsschullehrern und ihnen gleichgestellten Lehrkräften 54 in die neunte und 83 in die achte Rangklasse, von den Professoren 30 in die achte und 27 in die siebente Rangklasse und endlich von den Direktoren 8 in die sechste Rangklasse.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über das Gesuch der Jeweliere, Goldarbeiter, Uhrmacher usw. in Laibach um Errichtung eines selbständigen Punzierungsamtes für ausländische Gold- und Silberwaren usw. mit dem Sitz in Laibach; b) über die Zuschrift der Gemeindeverwaltung Krafau, betreffend die Belastung der statuarischen Städte infolge Besorgung der Geschäfte im übertragenen Wirkungskreise; c) über die Zuschrift des Alfred von Lindheim, betreffend die Notwendigkeit einer amtlichen Statistik der Preise verschiedener Waren; d) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Verwaltung des Nachlasses von Dr. Rajetan Dittl. — 2.) Bericht

verfügten. Er sagte erschrocken nach ihrer Hand, sie war eiskalt und zitterte. „Sind Sie krank?“ fragte er nochmals besorgt.

Sie entzog ihm die bebenden Finger: „Ich weiß nicht. Wie Sie fragen,“ sagte sie abweisend, „in den wenigen Minuten hat sich der Kampf um ein Menschenleben abgepielt, da zittert man, auch um den Fremdesten.“

Heinz hatte sie groß angesehen. „Den Fremdesten, Cousine,“ sagte er tonlos, „Sie haben recht.“

Frau Esther trat herzu und schloß den Mantel über seiner Brust, er sah ihr zartes Gesicht in nächster Nähe: „Sie sind ein Unverständiger!“ sagte sie mütterlich verweisend, „jetzt gehen Sie aber, sonst werden Sie noch krank, und ich muß den Wunsch nach einer Wasserrose als ewigen Bortwurf auf meinem Gewissen herumtragen.“

Heinz war im Trab nach Hause gelaufen und hatte sich mit Hilfe des Dieners der nassen Kleidungsstücke entledigt; ihm war wunderbar zumute. Er fühlte, wie alle Menschen, die soeben ein günstiger Zufall dem dräuenden Tode entrißen, halb tiefe Niedergeschlagenheit, so nah an der dunklen Pforte gestanden zu haben, halb stürmische Lebensfreude, noch einmal dem Lichte entgegenjubeln zu können.

Ein fürchtbarer Tod, der Tod im Wasser. Er stand im Begriff, die letzte Hand an seine Toilette zu legen. Und wie sich ihm die Pflanzen um die Füße legten, fest, immer fester. — Wenn sie ihn nicht von oben gepackt hätten — er hätte, trotzdem er ein tüchtiger Schwimmer war, den Weg an die Oberfläche nicht mehr gefunden, und wäre an ihrer Umschlingung zugrunde gegangen. Es überschauerte ihn. Furchtbar! Dann kam ihm ein Erinnerung. Als die Wasser ihm über den Kopf zusammenschlugen, hatte er da nicht einen Schrei gehört? Nur ein Wort: „Heinz.“

(Fortsetzung folgt.)

der Finanz- und personalrechtlichen Sektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend den Zinsfuß eines Teiles des städtischen mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. August 1909 genehmigten Anlehens. — 3.) Bericht der Finanzsektion über die Angebote des Josef Mayr und des Wilhelm Treo um den Ankauf von Bauparzellen auf dem Baugrunde des gewesenen Militärverpflégsmagazins an der Franz Josef-Straße. — 4.) Berichte der Finanzsektion: a) über das Gesuch des Slowenischen Alpenvereines um Erhöhung der Jahressubvention; b) über das Gesuch des Elisabethspitales um Erhöhung der Jahressubvention; c) über das Gesuch der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach um Erhöhung der Jahressubvention; d) über das Gesuch des Landeshilfsvereines für Lungentranke um Beitragsleistung; e) über das Gesuch des akademischen Ferienvereines „Probeta“ um einen ständigen Jahresbeitrag zwecks Erhaltung der Vereinslokalitäten; f) über den Vorschlag des städtischen Fonds pro 1910. — 5.) Berichte der Bauktion: a) über das Gesuch der Krainischen Sparkasse und des Deutschen Theatervereines in Laibach um Abänderung des Regulierungsplanes für Baugründe in der Nähe des neuen deutschen Theaters; b) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Anlage eines Kanals von der Hilschergasse bis zur Römerstraße; c) über das Gesuch des Paul Turk um Abänderung des Bauystems an der Südseite der Schießstättgasse; d) über den Refers des Dr. Josef Staudacher und des Ing. Ferdinand Schmitt gegen den Bescheid des Stadtmagistrates, betreffend den Bau des Internats des Vereines „Mladita“ auf der Parzelle Nr. 195/12 der Katastralgemeinde Kapuzinervorstadt. — 6.) Bericht der Schul- und der Finanzsektion über die Zuschrift des Schulausschusses für die gewerblichen Fortbildungsschulen, betreffend die Bedeckung des Abganges im Vorschlage pro 1910. — 7.) Berichte der Schulsektion: a) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Anschaffung des k. k. Landeschulrates über die Aufführung von zwei neuen Schulgebäuden in Laibach; b) über das Gesuch der Leitung der Privatschule der Salesianer in Krosinsek um Beitragsleistung für den Ankauf von Lehrmitteln und die Ausgestaltung der Bibliothek; c) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend einige Abänderungen des Statuts des städtischen Mädchenschulvereines und der damit verbundenen Übungsschule; d) über die Rechnungen, betreffend die Verwendung der Matevze-Stiftung an der städtischen Schule am Karolinengrunde im Jahre 1909. — 8.) Bericht der Stadtregulierungssektion über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Ivan Milohnoja, betreffend die Abänderung der Regulierung der Koliseumgasse. — 9.) Bericht der Polizeisektion über die Tätigkeit des Feuerwehr- und Rettungsvereines im vierten Quartal 1909. — 10.) Bericht der Polizei- und der Stadterschönerungssektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Bepflanzung und Regelung des neuen Friedhofes zum Hl. Kreuz. — 11.) Bericht der Stadterschönerungssektion über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Franchetti, betreffend die Festsetzung der Wege und Alleenbezeichnungen auf dem Besitzum des Schlosses Tivoli. — 12.) Berichte der Direktion des städtischen Schlachthaus: a) über den Vorschlag pro 1910; b) über den Beschluß des Gemeinderates, betreffend die Gründung einer besonderen Kommission für die Beschau von konfisziertem Fleische. — 13.) Berichte des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes: a) über das Gesuch der Kinematographen-Unternehmungen „Ideal“ und „Pathé“ um Abgabe des elektrischen Stromes zu ermäßigtem Preise; b) über die Zuschrift des Bürgermeisters über einige geforderte Änderungen bei der Verwaltung der elektrischen Straßenbahn in Laibach. — 14.) Selbständiger Antrag des Gemeinderates Dr. Josef Pipenbacher, betreffend die Errichtung eines staatlichen Realgymnasiums der Type A in Laibach. — 15.) Selbständige Anträge des Gemeinderates Josef Turk: a) betreffend die Verlängerung des Straßentunnels von der Maut an der Kadetzstraße bis zum Plaz Tabor; b) betreffend die Straßenbeleuchtung an der Kadetzstraße, an der Martinsstraße und in Udmat; c) betreffend die Errichtung einer Polizeiwachstube an der Kadetzstraße. — Hierauf geheime Sitzung. — Sollte in der öffentlichen Sitzung die ganze Tagesordnung nicht erledigt werden können, so wird die Sitzung Mittwoch, den 19. d. M., um 5 Uhr nachmittags fortgesetzt werden.

— (Ein Jubiläum der Gendarmerie.) Am 18. d. feiert die österreichische Gendarmerie das Jubiläum sechzigjährigen Bestehens. Sie wurde am 18. Jänner 1850 errichtet.

— (Prüfungsergebnisse.) Die Amtsleiterprüfung haben vor der Prüfungskommission des Handelsministeriums in Wien mit Erfolg abgelegt: Die Postbeamtinnen Karl Bauer in Klagenfurt, Paul Gostisa in Trieste, Josef Gruden in Laibach, Adolf Kreisler in Trieste, Josef Begusch in Leoben, Alois Bernik in Laibach, die Postbeamtinnen Artur Ghez in Trieste, Johann Bödgornik in Laibach, Rudolf Stod in Görz, Peter Janz in Klagenfurt, Isidor Tylli in Görz und Friedrich Berno in Klagenfurt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat in Abänderung seines seinerzeitigen Erlasses über das Gesuch des Ortsschulrates in Mannsburg im Sinne des § 20 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung genehmigt, daß der in der zweiten bis fünften Klasse an der fünfklassigen Volksschule in Mannsburg auf die Dauer von je drei

Wochen im Frühjahr und im Herbst während dringender Feldarbeiten bewilligte ungeteilte Vormittagsunterricht, nunmehr bis auf weiteres auf das ganze Schuljahr ausgedehnt werde. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat die gewesene Supplentin an der städtischen achtklassigen Mädchen Volksschule bei Sankt Jakob in Laibach Fräulein Marie Ramovs zur provisorischen Lehrerin an der städtischen deutschen Knaben Volksschule in Laibach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat die absolvierte Lehrmittelskandidatin Fräulein Marie Sajovic zur provisorischen Lehrerin und Leiterin an der neuerrichteten einklassigen Volksschule in Rosental ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurktal hat an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Fräulein Albine Kocijancic die gewesene Aushilfslehrerin in Sankt Ktantian Fräulein Angela Mandelj zur Supplentin an der Volksschule in Pusendorf bestellt. —

* (Vorapprobation eines Lehrbuches.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem Lehrbuche: „Računica za kmetijsko nadaljevalno, oziroma ponavljevalno šolo“, verfaßt von L. Stiasny, die Vorapprobation erteilt. —

— (Der Unterhaltungsabend des Vereines der staatlichen Vertragsbeamten) der Samstag abends in den Saal- und Kellerlokalitäten der „Hajnerischen Bierhalle“ veranstaltet wurde, verlief unter Abwicklung eines originellen und humorvollen Programmes in überaus animierter Weise. Die Veranstaltung setzte mit den Klängen des „Gladiatoren-Marsches“ ein, der von Herrn Udanič in virtuoser Weise am Klaviere intoniert wurde. Daran reihte sich ein prächtiges Violinsolo, das Wiegenlied „Perceuse“, das von Herrn Sabec mit verständnisvoller Interpretation vorgetragen wurde. Großen Anklang fanden auch die nun folgenden Liedervorträge der Herren Jez, Stegnar, Stamear und Sever, insbesondere das Duett „Colnicku“ und das Quartett „Pri oknu sva molče slonela“, wobei sich die Vortragenden sowohl in der Harmonie der Ensemblewirkung als in der Exaktheit der Vortragsweise als Meister erwiesen. Auch das bekannte Lied „Mornar“ fand in Herrn Sever einen trefflichen Interpreten. Das reiche Programm brachte noch besonders wirkungsvoll absolvierte Klavierkonzerte aus den Operetten „Die Dollarprinzessin“ und „Die geschiedene Frau“, ferner Ensembles von Klavier, Flöte und Violine, wobei die Herren Udanič, Stegnar und Sabec das Intermezzo aus der „Cavalleria rusticana“ und das beliebte „Bilja-Lied“ mit künstlerischer Routine absolvierten. Besonders zu erwähnen sind noch die komischen Kostümszenen „Das liederliche Kleeblatt“ und die „Eisfahameradtschast“, trefflich gegeben in Maske, Vortrag, Mimik und Spiel, gewürzt mit echtem Humor, wobei sich insbesondere Herr Sturm mit seinen dressierten Tierchen auszeichnete. Nach Schluß des offiziellen Programms entwickelte sich eine gemütliche freie Unterhaltung mit einem Tanzergnügen in den geräumigen Kellerlokalitäten, wo auch eine Weinfest stattfand. Der Besuch der Unterhaltung war vorzüglich, der moralische sowie der materielle Erfolg allseits zufriedenstellend.

— (Unter lustigen Lenten.) Wie bereits gemeldet, wird die heurige Faschingsveranstaltung des Musikvereines „Ljubljana“ am 2. Februar unter obigem Titel im großen Saale des Hotels „Union“ vor sich gehen. Der Ausschuss hat sich durch Heranziehung einiger agilen Kräfte vermehrt, um den Abend sowohl im Dekorativen als auch in allen Details der gewählten Devise entsprechend auszugestalten. Da es dem Publikum freisteht, in gewöhnlicher Tanztoilette, kostümiert oder maskiert zu erscheinen, dürfte es an animiertem Treiben nicht fehlen. In der Pause wird ein großes humoristisches Variété arrangiert werden, für welches anerkannte Kunstkräfte gewonnen wurden.

* (Abhaltung von Ferienkursen für Volks- und Bürgereschullehrer in Brünn.) Wie uns mitgeteilt wird, werden auch im Jahre 1910 Ferienkurse für Volks- und Bürgereschullehrer Österreichs von Professoren und Dozenten österreichischer Hochschulen im Einvernehmen mit dem Vereine für wissenschaftliche Ferienkurse Sommerkurse für Lehrer abgehalten werden. Die Leitung dieser Kurse, welche im Einvernehmen mit den übrigen deutsch-österreichischen Hochschulen veranstaltet werden, liegt in diesem Jahre in der Hand der Wiener Universität. Um eine allgemeine Beteiligung der Lehrerschaft zu veranlassen, wurde auch in diesem Jahre wieder der Ort des Kurzes gewechselt und Brünn als Kursort gewählt. Die Kurse dauern etwa drei Wochen (vom 3. bis 24. August) und erstrecken sich über die humanistischen sowie die realistischen Fachgruppen. Sie bezwecken eine fachliche Weiterbildung der Lehrer, wollen ihnen aber überhaupt geistige Anregung und Auflockerung, ferner eine Erweiterung ihres Gesichtskreises vermitteln. Da für die Kurse stets Orte gewählt werden, die sich durch Naturschönheiten, historische Denkmale, interessante Industriebetriebe u. dgl. auszeichnen, die Nachmittage auch meist zu Exkursionen in die Umgebung des Kursortes benützt werden, so findet der Lehrer Gelegenheit, nicht nur sein Wissen zu mehren, sondern auch seine Anschauungen vom praktischen Leben, seine Heimatkunde zu bereichern und zu vertiefen. Die lebhafteste Beteiligung (regelmäßig 200 Teilnehmer) zeigt, daß das Unternehmen die volle Sympathie der Lehrerschaft genießt. —

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Die Aufnahme eines bestimmten Individuums in den Heimatsverband einer Gemeinde ist Entscheidung einer öffentlichen Angelegenheit im Sinne der §§ 104 und 105 St.-G. —

— (Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Zweigvereines „Podružnica sv. Cirila in Metoda za St. Rupert in Mirno“ in St. Ruprecht zur Kenntnis genommen.

— (Diamantene Hochzeit.) Das Ehepaar Franz und Anna Kuznik in Videm a. d. Save ist 60 Jahre verheiratet. Am 21. d. feiert das Paar im engen Familienkreise die diamantene Hochzeit. Beide Eheleute finden sich noch wohl und wenn Herr Kuznik bei der Laune ist, spielt er noch sein Lieblingsinstrument, Zither.

— (Todesfall.) In der abgelaufenen Woche ist Görz der k. k. Übungsschullehrer i. R. Herr Komelej im Alter von 86 Jahren gestorben. Er war durch längere Zeit Lehrer an der Volksschule zu Bippach, dann Supplent an der k. k. Realschule in Görz, ferner war er Volksschullehrer in Fiume und endlich Lehrer an der Übungsschule der Lehrerbildungsanstalt in Görz. In seinen jüngeren Jahren pflegte er häufig nach Laibach zu kommen, er Anverwandte hatte, die sich in höheren Stellungen befanden.

— (Der Winter) hält endlich seinen Einzug. Spizen der Obertrainer Alpen haben in den letzten Tagen eine neue dicke Schneedecke erhalten. Die Eisverführung erscheint so viel wie gesichert und man darf die Eisverführung bereits begonnen; sie wird mit fleißiger Eile fortgesetzt. Die bereits angemühten Verhandlungen mit Eislieferanten aus Kärnten sind durch plötzlich gegenstandslos geworden.

— (Vom städtischen Eislaufplaz.) Der städtische Eislaufplaz unter Tivoli wurde vorgestern eröffnet. Anhaltender Kälte dürften Freunde dieses gesunden Sportes noch auf ihre Rechnung kommen. Die im Jahre für das Eislaufen festgesetzten Preise gelten auch für die heurige Saison. Jahreskarten sind bei der Sparkasse und beim Hausbesorger am Eislaufplaz, Tageskarten aber bei der Tageskasse am Eislaufplaz erhältlich.

— (Schadenfeuer.) Durch einen Brand in der Gasse Ober-Euhor bei Weinig sind acht Besitzern Gebäude, Vorräte und Einrichtungsstücke niedergebrannt. Das Feuer entstand dadurch, daß ein fünfjähriges Mädchen mit Zündhölzchen spielte.

— (Kanonische Visitationen und Firmungen) der Laibacher Diözese werden im Jahre 1910 stattfinden: Dekanat Umgebung Laibach: in Sankt Veit am 10. April, Mariafeld am 24., Rudnik am 27., Jezica am 27., Crnuče am 28., St. Jakob am 28., Sofstro am 1. Mai, St. Katharina am 16. Juli, Prebraz am 17., St. Martin am 24., Zeier am 7. August; Dekanat Stejn: in Stein am 5. Mai, Sela am 6., Rabenberg am 7., St. Martin am 8., Möttnig am 9., Reul am 10., Ober-Tuchein am 11., Reul am 12., Müttnig am 13., Bodice am 19., Komenda am 22., Teufelsberg am 23., Stranje am 24., Gozd am 25., Tersain am 26., Mannsburg am 29. und 30., Radomlje am 31., Pomurje am 1. Juni, Kova am 2., Vich am 3., Domzale am 31. Juli; Dekanat Altlak: in Altlak am 5. Juli, St. Leonhard am 6., Bufosčica am 7., Zabnica am 7., Ketece am 9., Bishofslak am 19., Trata am 20., Sela am 21., Alt-Šelica am 22., Neu-Šelica am 23., Leskoveca am 24., Pölland am 25. und 26., Vrh am 27., Selzach am 28. und 29., Dražgoše am 29. und 30., Zalilog am 1. Juli, Jarz am 2. und 3., Eisnern am 3., Dekanat Zirkniz: in Zirkniz am 2. Oktober, Birkniz am 3., St. Veit am 4., Grabovo am 5., Hl. Dreifaltigkeit am 6., Oblak am 7., Wabenfeld am 8., Altenmarkt am 9. und 10., Mauniz am 11. und Planina am 12. Oktober.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Gestern um 11 Uhr vormittags wurde im kleinen Saale der Philharmonischen Gesellschaft unter dem Vorsitze des Gesellschaftsdirektors Herrn Dr. Viktor Pessiač gehalten. In die Gesellschaftsdirektion wurden wieder nachstehende Herren gewählt: Dr. Viktor Pessiač, Gesellschaftsdirektor; Dr. Robert Praxmarer, Hermann Reuberger, Dr. Karl Galle (neuer), Emil Randhartinger, Julius Elbert (neuer), Heinrich Bettach, Franz Kaudela, Mag. S. Massa, Hermann Nickerl, Edler von Ragenfeld, Dr. Rudolf Rothaug und Josef Böhrer als Direktionsmitglieder. — Ein ausführlicher Bericht über die Versammlung folgt demnächst.

— (Wegwechsel.) Das dem Herrn Josef Groß gehörige Haus Nr. 56 an der Petersstraße in Laibach hat Herr B. Ramaršič um 11.500 K käuflich erworben. — Die Herrschaft Turm bei Höflein ist von Landesregierungsrat Herr Otto Edler von Detelins Eigentum angekauft worden.

— (Eine weiße Fahne auf dem Bezirksgericht Möttnig.) Seit fünf Tagen ist auf dem Bezirksgericht Möttnig eine weiße Fahne gehißt, ein Zeichen, das sich darin kein einziger Häftling befindet.

— (Lichtbildervortrag: Die weltberühmte Adelsberger Grotte.) Samstag, den 15. d. M., fand bei vertaustem Hause im Vortragssaale der „Urania“ Wien die Erstaufführung des neuen Lichtbildervortrages „Die weltberühmte Adelsberger Grotte“ des bekannten Speleologen Herrn G. And. Perlo statt. Unter der Führung von über 100 prächtigen Bildern führte die Vortragende die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer meisterhaft durch diese Wunderwelt des Karstes. Begleitet von stimmungsvollen Worten, zogen in prächtigen märchenhaften Bildern die Höhlenstadt Adelsberg

wundervolle Umgebung und die meistbewunderten Szenarien der Grotte vorüber. Besonders Interesse und lauten Beifall werten aber die unergleichlich schönen Bilder jener Grottentheile, die dem großen Publikum noch nicht erschlossen sind. Herr Perko fand stürmischen Beifall, und es ist nicht zu bezweifeln, daß dieser die Reiselust und die Sehnsucht mächtig erweckende, lebensvolle Vortrag geeignet ist, der Adelsberger Grotte neue Freunde zu werben. Dem Vortrage, der in Wien wiederholt wird und auch in Graz, Abbazia und in anderen größeren Städten Österreichs, dann in Deutschland gehalten wird, wohnen bei: die Fürsten Ernst und Hubert zu Windischgrätz, der Sektionschef R. v. Pop, Leiter des Ackerbauministeriums, die Ministerialräte von Bizzaro und von Globocnik, der Ministerialsekretär Dr. von Wetschel, die Regierungsräte von Globocnik und Prof. Dr. Umlauf, der Generalmajor von Obermayer, der Ministerialsekretär Dr. Dagenbichler u. a.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 2. bis 8. Jänner kamen in Laibach 15 Kinder zur Welt (19,50 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 19 Personen (24,70 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 13 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 15,60 pro Mille. An Scharlach starb 1, an Tuberkulose 4 (unter ihnen 1 Drüsenfieber), infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalls 1, an sonstigen Krankheiten 12 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Drüsenfremde (36,84 %) und 10 Personen aus Anstalten (52,63 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 8 (von diesen 3 aus der Umgebung Laibach überführt ins Landeshospital), Diphtheritis 1. — Der Scharlach war Ende Dezember o. J. schon vollkommen erloschen, wohl aber wurden durch Kinder, nach den Weihnachtsferien aus verschiedenen Orten zurückkehrend, wieder einige Fälle in die Stadt verschleppt.

(Industrielles.) Über Ansuchen des A. Paternoster in Dane um Bewilligung zur Errichtung einer Sägemühle mit Benzinmotorbetrieb in Dane bei Altemarkt, politischer Bezirk Voitsch, findet am 25. d. M. um halb 11 Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung unter Intervention eines Maschinentechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

(Brand.) Am 8. d. M. nachmittags brach auf dem Dachstuhl des der Katharina Trebovsek in Prapretino za Kalom, Bezirk Stein, gehörigen Stalles ein Feuer aus, das den Stall samt allen Vorräten und eine Futter Schneidemaschine vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf 4700 K; er ist bis auf 200 K durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

(Ein neues Hotel in Grado.) Eine Gruppe von Kapitalisten in Frankfurt beabsichtigt in Grado ein großes, erstklassiges Hotel zu bauen, für welches bereits ein Grundkomplex in Aussicht genommen ist. Das Hotel soll auch einen großen Theater- und Konzertsaal erhalten, an dem es bekanntlich bisher gefehlt hat.

(IX. internationaler Wohnungskongreß in Wien.) Vom 30. Mai bis 2. Juni 1910 findet in Wien der IX. internationale Wohnungskongreß statt, der erste Wohnungskongreß auf österreichischem Boden. Auf die Tagesordnung wurden folgende Fragen gestellt: 1.) Welche Schlüsse ergeben sich aus den bisher gewonnenen Erfahrungen für die Entwicklung der kommunalen Wohnungspolitik und in welcher Weise sind ihre Aufgaben zu lösen? 2.) Wie ist der Kredit für die gemeinnützige Bautätigkeit zu organisieren? 3.) Kleinhäuser (cottage) oder Miethaus (bloc)? 4.) Welche Maßregeln empfehlen sich zur Verbilligung der Baukosten für Kleinwohnungen? — Im Anschlusse an den Kongreß ist die Veranstaltung einer Ausstellung von Plänen und Modellen müstergültiger Kleinwohnungen des In- und Auslandes geplant. Nähere Auskünfte erteilt das Bureau des IX. internationalen Wohnungskongresses, Wien, I., Stubentring 8.

(Über Hautpflege.) In dem soeben erschienenen zweiten Jännerhefte der „Österreichischen Rundschau“ bespricht der Wiener Universitätsprofessor Dr. Eduard Schiff in sehr interessanter Weise die Bedeutung der Hautpflege, sowie den Zusammenhang von Kosmetik und Dermatologie und weist nach, von welchen schwerwiegenden Folgen selbst anscheinend kleine Störungen des Hautorgans sein können. Professor Schiff bemerkt, daß das Gebiet der Kosmetik von den modernen Ärzten noch viel zu wenig betrachtet wird. Häufig lehnen die Ärzte die Behandlung mancher anfangs zwar kleinen Erscheinungen, wie „Wimmerln“, unreinen Teint, Haar- und drängen dadurch geradezu zahlreiche Männer und Frauen, welche der geringsten Veränderung der Gesichtshaut wegen sich beobachtet und von aller Welt verspottet glauben, in die Hände von Kurpfuschern, die von Anatomie und Medizin nichts verstehen. Dies ist um so gefährlicher, als die geringsten Störungen in den chemischen Vorgängen oder in der Gestaltung der Zelle Urstoffwechsels abgeben können, die schließlich eine deleteriöse Wirkung auf den ganzen Organismus zur Folge haben. Ein nach innen wachsendes Härrchen der Follikelpernreihe kann zu schweren Entzündungen des Auges führen, ein kleiner Fremdkörper im äußeren Gehörgange langwierige Mittelohrentzündungen auslösen, ein schlechter Zahn zu gefährlichen Eiterungen führen, die Vernachlässigung der Fürsorge für eine regelmäßige Verdauung ernste Komplikationen bedingen. Jeder Vorgang,

der von der Norm abweicht, jede noch so geringfügige Erscheinung pathologischer Natur kann die Ursache unvorhergesehener schwerer Störungen werden.

(Von einer Dummheit befallen.) Samstag nachmittags begleitete ein Zimmermaler den 33jährigen in Unter-Sista wohnhaften kranken Sattlergehilfen Franz Leobenik ins Krankenhaus. Da ihm dort die Aufnahme verweigert wurde, besuchten beide zuerst einige Branntweinschenken und Gasthäuser. Als sie nach Mitternacht über den Rathausplatz gingen, stürzte plötzlich der Sattlergehilfe zusammen und blieb ohnmächtig liegen. Ein Sicherheitswachmann ließ den Burtschen in die Zentralwachtstube bringen, worauf er über Anordnung des Polizeiarztes mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt wurde.

(Ein betrunkenen Selbstmordkandidat.) Samstag abends sahen die Passanten auf der Karlstädter Brücke einen betrunkenen Mann, der sich am Brückengeländer anhielt und fortwährend schrie, er wolle nicht mehr leben und müsse in den Gruberkanal springen. Man rief einen Sicherheitswachmann herbei, dem gegenüber sich der Selbstmordkandidat als der 49jährige, von seiner Frau geschiedene Tagelöhner Anton Zalar aus Unterfrain legitimierte. Er wurde in die polizeilichen Arreste abgeführt und nach erfolgter Ausnüchterung entlassen.

(Verhaftete Diebe.) Im Laufe eines Monats liefen bei der städtischen Polizei mehrere Anzeigen ein, daß von den Geschäften gehangene Kleidungs- und Wäschestücke gestohlen wurden. Alle Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos. Donnerstag abends wurde wieder dem Handelsmann Davorin Kovsek in der Bahnhofgasse ein vor seinem Laden gehangener Männeranzug nebst Kumpfmödel, ferner ein halbes Dutzend zusammengebundener Tricotbinden gestohlen. Die Polizei leitete sofort eingehende Erhebungen ein und dem Sicherheitswachmann Fr. Groselj gelang es um 8 Uhr abends den Täter in der Person des 28jährigen Knechtes Martin Bedene aus Zaplaz, Gemeinde Großlad in Unterkrain, nächst den Magazinen des Staatsbahnhofes zu verhaften, als er die Diebsbeute, mit einem Havelock bedeckt, auf den Staatsbahnhof tragen wollte. Außer den dem Kovsek gestohlenen Sachen fand man beim Diebe zwei Paar Männerunterhosen, ein neues Jägerhemd und ein Paar neue Stiefel, die er bereits an sich hatte. Das Polizeidepartement stellte im Laufe der Erhebungen fest, daß Bedene an diesem Abend die Unterhosen dem Krämer Johann Zeleznikar am Bodnikplatz, die Stiefel der Krämerin Apollonia Strutelj in der Preserengasse und das Jägerhemd dem Kleiderhändler Josef Olup am Alten Markt gestohlen hatte. Weiters wird Bedene beschuldigt, am 14. und am 23. Dezember v. J. eine vor dem Laden des Kleiderhändlers Gottfried Göhl am Alten Markt gehangene neue Hose, ferner einen modernen Überzieher und dem Kleiderhändler Olup einen Lederoberrock entwendet zu haben. Schließlich hat der Verhaftete am nächstfolgenden Tage dem Kleiderhändler Olup unter dem Vorwande, er sei Knecht beim Handelsmann Kadec in der Preserengasse, einen Anzug, einen Hut und ein Hemd entlockt. Bedene, der angeblich in Krainburg bedienstet ist und an diesem Tage seine Effekten in Laibach abholte, wurde dem Landesgerichte eingeliefert. — Samstag nachts verhaftete ein Sicherheitswachmann vor dem Südbahnhofe den 34jährigen, verheirateten Tagelöhner Johann Knez aus Großlupp, der an diesem Abend dem Expeditur Josef Sterk aus dem Stalle „Zum bayrischen Hof“ an der Wiener Straße ein Paar Pferdezügeln gestohlen hatte, und mit dem Personenzuge nach Oberfrain abfahren wollte. Knez, der schon wegen Diebstahles abgestraft erscheint und erst unlängst wegen eines verbrecherischen Diebstahles in gerichtlicher Untersuchung stand, wurde neuerdings dem Gerichte übergeben. Diebstahl wurde der 20jährige Knecht Franz Leskossek aus Peilstein wegen Erzeses verhaftet und zu einer dreitägigen Arreststrafe verurteilt. Die Polizei brachte nun in Erfahrung, daß Leskossek seinem gewesenen Dienstherrn, einem Gastwirte an der Unterkrainer Straße, in Gesellschaft eines Tagelöhners mehrere Flaschen Wein, ferner einem Bauer aus Unterkrain einen Havelock gestohlen hatte. Einige Flaschen Wein fand der Gastwirt in Heu verborgen vor. — Samstag nachts entdeckte der Wächter der Peterskirche in seiner Wohnung einen unbekanntem Mann, der sich dort versteckt hatte. Der Einschleicher wurde einem Sicherheitswachmann übergeben. Die Polizei stellte fest, daß der Angehaltene der 45jährige Bagant Johann Hren heißt, in der Nähe von Littai zu Hause ist und stechbrieslich verfolgt wird. Die beiden Burtschen wurden dem Gerichte eingeliefert.

(Diebstähle.) Diebstahl wurde dem Gerichte übergeben. Diebstahl wurde der 20jährige Knecht Franz Leskossek aus Peilstein wegen Erzeses verhaftet und zu einer dreitägigen Arreststrafe verurteilt. Die Polizei brachte nun in Erfahrung, daß Leskossek seinem gewesenen Dienstherrn, einem Gastwirte an der Unterkrainer Straße, in Gesellschaft eines Tagelöhners mehrere Flaschen Wein, ferner einem Bauer aus Unterkrain einen Havelock gestohlen hatte. Einige Flaschen Wein fand der Gastwirt in Heu verborgen vor. — Samstag nachts entdeckte der Wächter der Peterskirche in seiner Wohnung einen unbekanntem Mann, der sich dort versteckt hatte. Der Einschleicher wurde einem Sicherheitswachmann übergeben. Die Polizei stellte fest, daß der Angehaltene der 45jährige Bagant Johann Hren heißt, in der Nähe von Littai zu Hause ist und stechbrieslich verfolgt wird. Die beiden Burtschen wurden dem Gerichte eingeliefert.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 12. Jänner d. J. wurden 40 Ochsen, 20 Kühe und 2 Kälber ausgetrieben. Die Preise notierten: Mastochsen 70 bis 76 K, halbfette Ochsen 64 bis 68 K und magere Ochsen 58 bis 62 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

(Gesunden.) Ein feines Taschenmesser mit drei Klängen.

(Verloren.) Ein seidener Regenschirm, eine goldene Brosche mit blauem Stein, ein silbernes Armband, ein Nadelzwider und ein Geldtäschchen mit 20 K.

(Wetterbericht.) Das nördliche Barometerminimum hat sich etwas vorwärts gegen Rußland verschoben, woselbst reichliche Niederschläge in Form von Regen und Schnee niedergehen. Ein Teil hohen Luftdruckes lagert über den Alpengebieten. In der Monarchie ist es mit Ausnahme des Südens trüb und stellenweise fällt Regen; im Norden herrschen warme, im Süden kalte Winde vor. An der Adria weht kalte Bora. In Laibach hält das heitere Frostwetter an. Es schien gestern infolge der nachmittags eingetretenen Bewölkung und der rasch steigenden Temperatur, daß der im Norden gelegene Wettersturz sich auch bei uns geltend machen werde; doch heiterte sich in den späteren Nachmittagsstunden der Himmel wieder aus. Es setzten kalte nördliche Winde ein, so daß die Temperatur rasch wieder zu sinken begann. Heute in der Frühe sank das Quecksilber bei leichtem Bodennebel bis — 7,7 Grad Celsius. Der Luftdruck wies gestern vormittags seinen höchsten Stand auf. Von da an sinkt er langsam und kontinuierlich. Das Frostwetter dürfte noch anhalten und der Einfluß des Minimums sich nur auf die nördlichen Gebiete beschränken.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Gestern ging eine Reprise von Gyslers „Umetniska kri“ (Künstlerblut) in Szene. Die Partie des Torelli war an Stelle des Herrn Povh einer anderen Kraft anvertraut worden. Der Versuch scheiterte. Wir hörten uns nur den ersten Akt an, aber schon hierin erwies sich die völlige Mimenlosigkeit und Unbeholfenheit des Debutanten. Daran können auch die Beifallsäußerungen des Stehparties nichts ändern.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Mittwoch den 19. d. M., findet zum Benefiz des Spielleiters und Schauspielers Carlo Feld a eine interessante Premiere statt. Zur Aufführung gelangt das in Wien und Graz mit sensationellem Erfolge gegebene Werk des jetzt beliebtesten französischen Autors Henry Bataille „Der Scandal“ (Le scandale). Dieses mit dem ganzen Raffinement moderner Dramatik wirkungsvoll aufgebaute Schauspiel vereint eine glänzende psychologische Charakteristik der Personen mit einem geistvoll durchgeführten Dialog. Vom ersten Momente an, der erste Akt spielt auf dem Rasinogarten eines fashionablen südfranzösischen Badeortes, wo das große Saisonfest stattfindet, liegt eine schwüle Spannung über und in der stetig fortschreitenden Handlung, die voll ungesuchter Originalität den Hörer mitreißt und bis zum letzten Fallen des Vorhanges festhält. Wir machen das Publikum auf diese interessante Vorstellung besonders aufmerksam, deren Wahl nur ein ehrendes Zeugnis für den Benefizianten ist, der sich der überaus großen Mühe der schwierigen Inszenierung unterzieht.

(Ein Boykott der Kritiker in Kopenhagen.) Aus Kopenhagen wird vom 15. d. M. gemeldet: Die Theaterkritiker haben über sämtliche Theater den Boykott verhängt und beschlossen, über Premieren, Reueinstudierungen usw. nicht mehr zu berichten. Sie sahen sich zu diesem Vorgehen veranlaßt, weil einem ihrer Kollegen der Eintritt in das Kasinotheater verweigert wurde, über das er eine abfällige Kritik geschrieben hatte.

Geschäftszeitung.

(Entscheidungen zum amerikanischen Zolltarif.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wurden die seit Inkrafttreten des neuen amerikanischen Tarifes erlassenen wichtigsten Zolltarifentscheidungen bekanntgegeben und auch die Mitteilung von wichtigeren Entscheidungen, die in in Zukunft erliegen werden, in Aussicht gestellt. Interessenten können die Entscheidungen im Kammerbureau einsehen.

(Zolltarifarisierung Erleichterungen im Verkehr mit Deutschland.) Im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach können Bestimmungen, enthaltend einige den Verkehr mit Deutschland betreffende zolltarifarisierung Erleichterungen (Verzollung von Äpfeln, Birnen, Quitten in Fässern, Himbeersaft, Schinken, Fichtenrindenauszug u. a.), von Interessenten eingesehen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Wahlen in England.

London, 16. Jänner. Bis 1 Uhr 10 Min. früh waren gewählt: 43 Unionisten, 37 Liberale, 6 Arbeitspartei und 5 Nationalisten. Die Unionisten gewinnen 18, die Liberalen 3 Mandate.

London, 16. Jänner. Das unionistische Blatt „Standard“ hatte die Erwartung ausgesprochen, daß die Unionisten sämtliche 10 liberalen Mandate von London erobern werden. „Daily Telegraph“ war nicht so optimistisch und hoffte nur auf die Eroberung von 6 Mandaten. In der Tat gewannen die Unionisten nur 3 Siege in London, was einen harten Schlag für die Unionisten bedeutet. Eine zweite unerwartete Niederlage ist jene des Unionisten Doughty in Grimsby; denn Doughty ist einer der hervorragendsten Vorkämpfer der Tarifreform. Dagegen gewannen die Unionisten mehr

als sie erwartet hatten, in Mittel- und in West-England, wenn es ihnen auch nicht gelungen ist, in Lancashire durchzudringen.

Die tunesische Frage.

Konstantinopel, 16. Jänner. Die türkischen Blätter besprechen die tunesische Frage größtenteils in französischfreundlichem Tone und gestehen die Notwendigkeit der Grenzbestimmung zu, welche auch ohne Anerkennung des Bardovertrages möglich sei.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Neues vom Büchermarkte.

Baum Oskar, Das Leben im Dunkeln, Roman K 6.— Rintelen Dr. Anton, Das österreichische Konkursrecht, K 9.60.— Kurpinum Robert, Der Mutter Blut, Roman, K 6.—

Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 14. Jänner. Gräfin Kornisch, Priv., Budapest.— Dr. Dezman, Arzt, Agram.— Benkovic, Buchhalter, Stein.— Hermann, Bureauchef, Zwischenwässern.— Kosak, Besitzer, Gottschee.— Cagnoni, Beamter, Ravenna.— Schürer, Kfzr., Leipzig.— Jaffe, Kfzr., Nürnberg.— Eufimov, Kfzr., Fiume.

Am 15. Jänner. Schenk, Privat; Knt, Triest.— Szaner, Holzhändler; Szlavik, Publizist; Dr. Senoa, Prof., Agram.— Bliz, Kaufmannsgattin, Nürnberg.— Vuhar, Ing., Rudolfswert.— Popper, Kfm., Bayer, Kfzte., Prag.— Matič, Kfm., Cilli.— Gottlieb, Herpfa, Pal, Kfzte.; Saks, Postovsky, Suhl, Hajek, Trenter, Felonja, Köhler, Böhm, Burian, Kaufser, Kfzr., Wien.— Botke, Fabrikant, Agram.— Ebdaj, Priv., St. Marcin.— Bickar, Bezirkssekretär, Tschernembl.— Pöschinger, Ing., Ferlach.— Fleischer, Finanzkommissär, Klagenfurt.— Hegl, Kfzr., München.— Sahm, Kfzr., Nemscheit.

Am 16. Jänner. Prodanovic, Kfzr.; Delat, Inspektor, Agram.— Reis, Fischer, Schaberl, Gerhardenner, Theimer, Schuh, Hoffmann, Weiß, Kfzr.; Groß, Direktor, Wien.— Kaya, Kfzr., Triest.— Brotsch, Kfzr., Velsch.— Fischer, Kfzr., Graz.— Johne, Kfzr., Böhm.-Rammis.— Ferja, Kfm., Sachsefeld.— Petrin, Kfm., Portogruaro.— Glatnar, Stein, Gracel, Ing., Granice.— Bolansek, Priv., Cilli.

Hotel Elefant.

Am 13. Jänner. Dirschl, Bielowsky, Roth, Ernst, Brunner, Lukas, Karpfen, Apfelgrün, Ruzhla, Wagner, Fritz, Weiser, Mandl, Rosenball, Dirich, Marin, Horstky, Kfzte., Wien.— Gavas, Kfm., Zala Egerszeg.— Bartmes, Kfm., Budapest.— Veitner, Kfm., Graz.— Klansak, Private, Triest.— Witzig, Kfm., Leuzenfeld.— Leustel, Kfm., Agram.— Kont, Kfm., Budapest.— Fürst, Kfm., f. Sohn, Brod.

Verstorbene.

Am 13. Jänner: Josef Kumer, Arbeiter, 53 J., Pradesthdorf 20.— Johann Pozarsel, Einwohner, 79 J., Karolinengrund 47.— Antonia Dolenc, Besizerin, 75 J., Kirchengasse 7.— Karolina Smrekar, Arbeiterstochter, 2 1/2 J., Pradesthdorf 26.

Im Zivilspitale:

Am 12. Jänner: Paula Svete, Besitzerstochter, 3 M.— Paula Hönigman, Kaufmannstochter, 1 Tag.— Anna Susin, Näherin, 23 J.— Maria Tavzeli, Arbeiterin, 27 J.— Apollonia Kovac, Arbeiterin, 71 J.— Martin Poljanssek, Arbeiter, 28 J.

Am 13. Jänner: Andreas Tolmajner, Arbeiter, 21 J.— Franz Seft, Arbeiter, 47 J.— Franz Vercar, Arbeiter, 70 J.— Cäcilia Troha, Oberlehrergattin, 74 J.

Lottoziehungen am 15. Jänner 1910.

Triest: 1 65 38 33 78
Linz: 22 49 12 52 5

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -3.6°, Normale -2.5°, vom Sonntag -1.9°, Normale -2.5°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbenenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der k. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 13° 11' 30".

Bebenberichte: Am 13. Jänner gegen 1 Uhr gegen 1 Uhr ein Stoß in Triolo (Catanaro).

Bodenunruhe: Mäßig stark, abnehmend.

* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden ausgedrückt: bis zu 1 Millimeter 'sehr schwach', von 1 bis 2 Millimeter 'schwach', von 2 bis 4 Millimetern 'mäßig stark', von 4 bis 7 Millimetern 'stark', von 7 bis 10 Millimetern 'sehr stark' und über 10 Millimetern 'außerordentlich stark'.

Landestheater in Laibach.

49. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag den 17. Jänner

Zum viertenmal:

Ein Herbstmanöver.

Operette in drei Aufzügen von Karl von Bakouty. Übersetzung und Text der Gesänge von Robert Bodemann. Musik von Emmerich Kálmán.

Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Advertisement for 'DEUTSCHER HAUSSCHATZ' featuring an illustration of a woman with wings and text: 'Mit den Beilagen: Für die Frauenwelt. Aus der Zeit für die Zeit. Der Naturfreund. Büchertisch. Monatlich 2 Hefte! Kompletter Jahrgang Mark 7.20. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.' Below the illustration: 'DRUCK-VERLAG FRIEDRICH PUSTETZ ROEGERSBURG-ROM-NEW-YORK'.

Zu beziehen durch

Jg. v. Kleinmayrs & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 15. Jänner 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Eisenbahn-Aktien, Allgemeine Staatsanleihen, Staatsanleihen der Länder der ungarischen Krone, Andere öffentl. Anleihen, Inverzinliche Lose, Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Inverzinliche Lose, Diverse Lose, Banken, Devisen, Kurze Sichten und Schecks, Saluten.

Advertisement for J.C. Mayer: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. Bank- und Wechselgeschäft. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Laibach, Stritargasse. Verzinsung von Bareinlagen im Kassa-Korrent und auf Giro-Konto.'